

Marcus Ohl

Damit es nicht beim Aufbruch bleibt Erfahrungen und Perspektiven des Katholikentags für das Mannheimer Ursulinen-Gymnasium



Aufbrüche werden von Schulen immer häufiger gefordert – hin zu neuen Bildungsplänen und pädagogischen Konzepten, angefangen von Binnendifferenzierung über Kompetenzorientierung bis hin zu Inklusion. Was aber passiert, wenn dann auch noch ein Aufbruch ganz anderer Art von einer Schule gewagt werden soll? Wenn am Standort einer Schulstiftungsschule der Katholikentag seine Zelte aufschlägt? Diese ganz besondere Herausforderung, inmitten von Schulalltag und Fremdevaluation kann eine Schule verändern. Das Mannheimer Ursulinen-Gymnasium hat sich der Herausforderung gestellt und den Versuch unternommen, den Katholikentag auf ganz vielfältige Weise inhaltlich mitzugestalten. Von den Erfahrungen, Hindernissen und Perspektiven dieses Wagnisses soll hier berichtet werden. Eine gehörige Portion Skepsis stand am Anfang. Und zwar auf vielen Seiten: „Wie soll auch das noch geschultert werden?“ – eine berechtigte Frage aus dem Kollegium, schließlich sind Ressourcen begrenzt und es gibt niemanden, der für die anstehenden Aufgaben in besonderem Maße hätte entlastet werden können. Egal, wie die Beteiligung aussehen könnte, eine Menge Arbeit und zusätzliche Belastungen wirkten nicht unbedingt motivationssteigernd. Aber auch die begeisterten Anhänger des Großereignisses waren anfangs unsicher: Ausgerechnet das Geistliche Zentrum sollte in unserer Schule Platz finden. So wichtig und interessant dessen Angebote sein mögen – ein direkter Anknüpfungspunkt für unsere Schüler schien da nicht auf der Hand zu liegen. Schließlich sind in einer Stadt wie Mannheim die Schülerinnen und Schüler einer katholischen Schule zwar vielleicht gegenüber religiösen Angeboten offener, bestimmt aber nicht ausnahmslos von tiefer Gottesfürchtigkeit und spirituellem Durst durchdrungen, da brauchen wir uns nichts vormachen. Wenig greifbar war diese katholische Großveranstaltung zunächst auch für Schülerinnen und Schüler sowie die Elternschaft ganz prinzipiell – ausgenommen diejenigen, welche das besondere Flair von Kirchen- und Katholikentagen schon aus eigener Erfahrung kannten.

Wie also beginnen? „Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Ursulinen-Gymnasium Mannheim



Am Getränkestand



Vor dem
Ursulinen-
Gymnasium



Die Mosaik-Aktion der
Klasse 8c

Die weisen Worte Antoine de Saint-Exuperys befolgend, war schnell klar, dass im Kollegium zunächst eigene Begeisterung vorhanden sein muss, um diese dann auch transportieren zu können. Dass nur Begeisterte selbst begeistern können, zeigte sich im Verlauf des Projekts auch immer wieder. Und hätten wir alle vor Begeisterung noch mehr gebrannt, wäre einiges vielleicht noch besser zu stemmen gewesen. Wie diese Situation allerdings hätte erreicht werden können, bleibt nach wie vor unbeantwortet. Verständlich, dass aus der offenen Einladung zu Beginn dann gegen Ende die Erwartung der Schulleitung erwuchs, sich begeistern zu lassen oder zumindest mitzutun.

Eine Gruppe Begeisterter, unterstützt von vielen einzelnen Aktiven, konnte letztlich eine Beteiligung des Ursulinen-Gymnasiums verwirklichen, auf die wir stolz sind. Wir haben den Aufbruch gewagt, und zwar im mehrfachen Wortsinn. Ganz wichtig war uns dabei, nicht nur dabei zu sein, sondern selbst inhaltlich mitzugestalten. Wie in vielen anderen Bereichen galt es hier Hindernisse zu überwinden. Denn es scheint nicht an der Tagesordnung zu sein, dass sich eine Schule (auch wenn es die katholische ist) am offiziellen Katholikentagsprogramm beteiligen möchte. Mit viel Nachdruck ist diese Beteiligung im Hauptprogramm dann gelungen, zwar nicht im zentralen Kongresszentrum, aber immerhin im Mannheimer Ratssaal. Die Überfüllung der Veranstaltung hat uns allerdings gezeigt, dass wir auch einen der großen Kongresssäle hätten füllen können.

Worum ging es uns: Wir wollten Religionsgrenzen aufbrechen mit einem interreligiösen Forum, das vor allem von Schülerinnen und Schülern vorbereitet und durchgeführt worden ist. Unter dem Titel „Dein Gott, mein Gott, ein Gott?“ diskutierten Expertinnen der drei großen monotheistischen Religionen: Islam, Judentum und Christentum. Die Fragen, die sich mit den Gottesbildern in den Religionen, sowie mit der Theodizeefrage beschäftigten, wurden von Schülern der 10. und 12. Klasse erarbeitet. Um das Thema einzuführen, gab es jeweils eine kurze Präsentation der Schüler. Musikalisch umrahmte die Schulband „School’s Out“ die Veranstaltung. In einem selbstgedrehten Film sprachen Menschen aus Mannheim über ihr persönliches Gottesbild.

Neben dem Applaus im Publikum freuten sich die Oberstufenschüler auch über das Lob der Vertreterinnen der Religionen: Die islamische Theologin Hamideh Mohagheghi (Hannover), die Religionspädagogin Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier (Karlsruhe) und die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Oldenburg, Sara-Ruth Schumann, waren von der profunden Vorbereitung beeindruckt.



Das Geistliche Zentrum im Ursulinen-gymnasium Mannheim als Kommunikationsort: OStD Gitta Grimm, Erzbischof Dr. Zollitsch, Stiftungsdirektor Scherer

Auch andere Veranstaltungen des Katholikentags wurden durch das Ursulinen-Gymnasium mitgestaltet, auch wenn es das Programmheft nicht immer auswies: Zehntklässler bereicherten ein Forum zum zweiten Vatikanischen Konzil mit szenischem Spiel. Gleich an zwei Tagen trugen Schülerinnen und Schüler bei einer Modenschau Trachten aus Lateinamerika. Ein Abendlob sowie ein Nachtgebet wurden mitgestaltet. Dass einzelne Schülerinnen und Schüler unabhängig von den Schulaktivitäten im Programm beteiligt waren, versteht sich von selbst. Sogar im Fernsehen konnte man Ursulinen-Schüler als Ministrantinnen und Ministranten entdecken, die bei Eröffnungs- und Abschlussgottesdienst mitwirkten.

Die meisten Kräfte während des Katholikentags band sicherlich unser Café „Urs u. Line“. Schon die Vorbereitung war eine Herausforderung. Erfahrungswerte von Großveranstaltungen der Schule konnten nur als ungefähre Richtwerte dienen und die Erlebnisse während des Katholikentags übertrafen die kühnsten Erwartungen. Das schöne Wetter lockte in den Schulhof und vor allem nach dem Eröffnungsgottesdienst lag das Café offensichtlich für viele Besucher auf dem Weg. Trotz eines Großaufgebots von Eltern, Schülern und Kollegen ließen sich lange Warteschlangen nicht immer vermeiden. Auch das eine oder andere Angebot war schneller vergriffen als gedacht. Planungen wurden dann noch während der Tage verworfen und kurzfristig verändert, sodass fast alle Gäste zufriedengestellt werden konnten.

Im Café brachte sich auch die Schülermitverantwortung mit einem Waffel-Verkauf ein. Die Eine-Welt-AG „El Mundo“ bot fair gehandelte Produkte an. Als „Herz des geistlichen Zentrums“ bezeichnete dessen Leiter, Dr. Arno Zahlauer, unser Café. Da er im Hauptberuf das Geistliche Zentrum St. Peter leitet, ermöglichte er es den vielen Helferinnen und Helfern dort einmal einen Einblick zu erhalten und lud noch während des Katholikentags in den Hochschwarzwald ein.



*Der Rucksack zum
Katholikentag*

Als Helfer gefragt waren die Ursulinen-Schüler auch bei der Erzdiözese selbst. Hier wurde vor allem das Projekt „mittendrin2“ unterstützt. Unermüdlich animierten die jungen Helfer die Katholikentagsbesucher, bunte Tonscherben mit Wünschen zu beschriften und so ein lebendiges Mosaik im Wasser entstehen zu lassen. Auch Erzbischof Dr. Robert Zollitsch konnte dazu gewonnen werden, auch wenn seine Begleiter dem Ansinnen zunächst wenig positiv gegenüber zu stehen schienen.

Dass zwanzig evangelische Schülerinnen und Schüler aus Hamburg privat untergebracht wurden, erscheint zunächst nur wie eine Randnotiz, musste aber auch organisiert werden und ermöglicht im Gegenzug nun ein besonderes Erleben des Kirchentags an der Elbe im kommenden Jahr. Wie motiviert man Helferinnen und Helfer für all diese Aktivitäten? Selbst für die Sache zu brennen, ist das eine, zu informieren und zu begeistern das andere. Mit einem ganzen Strauß an interner Werbung und Information sollte möglichst vielen Schülerinnen und Schülern klar werden, dass auch für sie der Katholikentag eine Bereicherung darstellt. Lehrerinnen und Lehrer, aber auch einzelne Schülerinnen und Schüler durchforsteten das umfangreiche Programm nach Highlights und Geheimtipps. Die interessantesten davon wurden über sieben Wochen lang als Tipps des Tages auf der Informationstafel der Schule, im Internet und auf Facebook veröffentlicht – zum Teil mit großer Resonanz. Und da wir mit Hilfe der Schwestern des Ursulinen Konvents allen Schülerinnen und Schülern eine kostenlose Teilnahme am Katholikentag ermöglichen konnten, wurden viele der „Tipps“ auch tatsächlich besucht.

Weit schwieriger gestaltete sich die Öffentlichkeitsarbeit nach außen. Während die Lokalpresse auf vielfache Weise über den Katholikentag berichtete, blieben unsere Beiträge unberücksichtigt. Dies führte zur paradoxen Situation, dass eine Lokal(!)zeitung einen Gesprächskreis zum Dialog bewarb, unser Forum, das junge Mannheimerinnen und Mannheimer aufwändig vorbereitet hatten, jedoch mit kei-

nem Wort erwähnte. Umfangreiche Bemühungen sorgten dafür, dass Zeitungen aus Ludwigshafen und Heidelberg das besondere Engagement des Ursulinen-Gymnasiums würdigten, während der „Mannheimer Morgen“ uns vor, während und nach dem Katholikentag ignorierte.

Nicht nur in den Medien verschwand der Katholikentag recht schnell wieder, auch der Schulalltag ließ kaum Zeit, ausführlich über all das, was an Aufbrüchen stattgefunden hat, zu reflektieren. Was wird aus all den Aufbrüchen? Sind sie nachhaltig? Vielleicht ist es ganz gut, dass wir allein durch eine bauliche Veränderung immer an den Katholikentag erinnert werden. Im Rahmen einer „Aufbruchs-Feier“ zum Auftakt des Katholikentags segnete Erzbischof Zollitsch den neuen Aufzug am Ursulinen-Gymnasium. Die schon lange herbeigesehnte Neuerung wurde anlässlich der Großveranstaltung für das in unserer Schule angesiedelte Geistliche Zentrum gebaut. Der Aufzug ist aber vor allem eine Investition in die Zukunft: Künftig können wir auch körperlich beeinträchtigte Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Der Aufzug ist also ganz sicher eine nachhaltige Investition. Aber der ganze Rest? Hat sich die Arbeit gelohnt? Auf den ersten Blick hat sich wenig getan. Das System Schule ist geprägt durch die jeweils akuten Herausforderungen. Aber das, was jeder erlebt hat, wirkt nach. Vielleicht nicht offensichtlich, aber doch auf den zweiten Blick: Jeder, der einmal erlebt hat, was zusammen mit Lehrern, Schülern und Eltern geleistet werden kann, ist positiv gestärkt für künftige Projekte. Schüler, die wirkliche Antworten auf wirkliche Fragen von renommierten Theologinnen erhalten haben, konnten sich wirklich ernst genommen und respektiert fühlen. Wer sich überwunden hat, Menschen anzusprechen und sie zu bitten, ihre Wünsche auf Ton-scherben zu schreiben, und dabei erlebt, welche tiefe Sehnsüchte dabei zur Sprache kommen, wird dies nicht so schnell vergessen. All diese Erfahrungen prägen. Vermutlich nicht in der Art und Weise, in der wir es uns immer wünschen: aktivierend, groß, weithin sichtbar. Aber wer sich einmal daran erinnert, was ihn selbst geprägt hat, wird feststellen, dass das Umfeld davon ganz oft gar nicht so viel mitbekommen hat. Seien wir also guten Mutes, dass es einen Aufbruch gegeben hat, oder besser gesagt: ganz viele Aufbrüche, bei ganz vielen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern. Und vielleicht gelingt es sogar, diese an der einen oder anderen Stelle im Schulleben sichtbar zu machen. Damit es nicht nur beim Aufbruch bleibt.

Marcus Ohl, Mitglied der Vorbereitungsgruppe des Katholikentags am Ursulinen-Gymnasium